

in namentlicher Schlussabstimmung mit 214 gegen 123 Stimmen angenommen.

In der Sitzung vom 18. April hat der deutsche Reichstag in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Abänderung des Münzgesetzes betreffs Fortdauer der österreichischen Thaler angenommen.

Erzbischof Graf Ledochowski ist von dem Kirchengenrichtshof auf Grund des § 24 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 in contumaciam zur Amtsentsetzung verurtheilt worden.

Oesterreich. Der Kampf über die kirchlichen Vorlagen im Herrenhause ist zu Ende: die Regierung ist mit einer Mehrheit von 44 Stimmen (77 gegen 33 Stimmen) Sieger geblieben und die Vorlage nach kurzer Specialdebatte in der vom Ausschuss vorgeschlagenen Fassung, also mit wenigen und unwesentlichen Abänderungen der Beschlüsse des andern Hauses, angenommen; die Kirchenfürsten hatten unmittelbar nach der für den Eintritt in die Specialdebatte und gegen den Uebergang zur Tagesordnung entscheidenden Abstimmung am Schlusse der Generaldebatte den Sitzungsaal verlassen.

Das Abgeordnetenhaus beschloß, den Fug'schen Resolutionsantrag auf den Erlass eines Gesetzes betreffs Ausschließung der Jesuiten und der verwandten Ordens-Congregationen aus Oesterreich nach Begründung seitens des Antragstellers bei Namensabstimmung mit 149 gegen 21 Stimmen einem Confessionsausschuss zuzuweisen.

Schweiz. Die Volksabstimmung über die Annahme der Bundesrevision ergab im Ganzen das Verhältniß von $\frac{2}{3}$ „Ja“ gegen $\frac{1}{3}$ „Nein“, im Ständevotum stimmten $14\frac{1}{2}$ Kantone für, $7\frac{1}{2}$ Kantone gegen die Bundesrevision. Zur Vergleichung diene unsern Lesern folgende Zusammenstellung der Volksabstimmung vom 12. Mai 1872.

Kantone.	Angenommen.	Verworfen.
Zürich	49,830	11,463
Bern	50,730	22,428
Luzern	9,445	17,911
Uri	153	4,046
Schwyz	1,640	8,980
Ob- und Nidwalden	518	5,008
Glarus	4,697	1,623
Zug	1,333	3,234
Freiburg	5,651	20,680
Solothurn	9,610	5,966
Baselstadt	5,419	1,244
Baselnd	8,287	1,618
Schaffhausen	6,230	435
Appenzell	4,001	8,921
St. Gallen	22,534	22,505
Graubünden	8,390	11,206
Aargau	24,962	15,289
Thurgau	17,484	3,467
Tessin	5,871	6,902
Vaudt	3,318	51,165
Wallis	3,005	19,494
Neuenburg	7,960	9,066
Genf	4,541	7,908
	255,609	260,859

Frankreich. Ueber den Eindruck, welchen die Militär-gesetz-Verhandlungen des deutschen Reichstages in Frankreich hervorrufen, schreibt ein Correspondent der A. A. Ztg.: Die französischen Blätter sind wenig erbaut von der Lösung, welche die Militärfrage im deutschen Reichstag gefunden. Natürlich, sie hatten auf einen Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung gerechnet und klug herausgeföhlt, daß ein solcher Conflict, der nothwendigerweise die Auflösung des Reichstags zur Folge gehabt hätte, nur zu einer Stärkung der regierungsfeindlichen Parteien oder, was gleichbedeutend ist, zu einer Schwächung der regierungsfreundlichen Mehrheit geführt hätte.

Daß man nun in wahrhaft staatsmännischem Verständnisse der Lage den Conflict vermieden, und lieber für einige Jahre auf ein Recht verzichtet hat, um weit größeres Uebel zu verhüten, das wird dem deutschen Liberalismus als Verbrechen ausgelegt. Man vergißt dabei, daß auch die großen Parteien Frankreichs und Englands in kritischen Lagen genau ebenso gehandelt haben und noch handeln, und lieber ein Princip aufgeben als unabsehbaren Schaden stiften. Darin allein liegt die praktische und politische Seite der Frage, und bei ruhiger Erwägung wird diese Erkenntniß auch den französischen Politikern nicht entgehen. Sehr ungehalten ist namentlich der „Constitutionnel“ über die auf Frankreich bezüglichen Aeußerungen einiger Redner. Von Marschall Moltke sagt er sehr fein: „Der Turenne Preußens setzt den Punkt auf das i, die Patronen in die Gewehre;“ vergißt aber, daß die Rede Moltke's der militärisch-offene Ausdruck des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich ist, und daß es nicht an uns liegt, wenn dieses Verhältniß kein besseres, kein anderes ist. Das französische Militärgesetz ist weit mehr eine Bedrohung für Deutschland, als das deutsche Militärgesetz eine Bedrohung für Frankreich und eine Last für das deutsche Volk, denn letzteres faßt nur den seit 8 Jahren bestehenden Zustand in gesetzliche Formen. Daß aber das deutsche Gesetz und Militärsystem nur für die Defensiv berechnet ist, und daß Deutschland keinen andern Wunsch hat, als seinen jetzigen Besitz zu erhalten, darüber sollte man doch jenseits der Vogesen klar sein. Es ist daher eine Unwahrheit, wenn man aus dem deutschen Militärgesetz eine Bedrohung des europäischen Friedens heraus- oder hineinlesen will. Deutschland wird in Zukunft so wenig den allgemeinen Frieden bedrohen, als es dies je gethan hat; aber es wird stark genug sein, jede Friedensstörung durch andere zu verhindern. Das aber kann nur demjenigen unangenehm sein, der selbst Friedensstörung plant.

Spanien. Eine angeblich offizielle Depesche aus dem carlistischen Lager zu San Pedro de Abanto löst endlich den Widerspruch, der in den verschiedenen Meldungen von Unterhandlungen und von neuen Schlachtvorbereitungen lag. Danach hatte Serrano wirklich dem Feind eine Uebereinkunft anbieten lassen, er erhielt aber einen Korb und nun wird auf's Neue an die Waffen appellirt.

Die Kanonade gegen den Abanto wird fortwährend schwach unterhalten, mehr nur, um dem belagerten Bilbao zu verstehen zu geben, daß die Ersazarmee noch da sei und der vom General Castillo tapfer behauptete Platz noch hoffen dürfe. Am 8. waren in den Trancheen von San Pedro schon 50 Geschütze untergebracht und auch die Verstärkungen der Infanterie rückten beständig, wenn auch langsam heran. Nach frühern Angaben sollte der neue ernstliche Angriff auf die Stellungen der Carlisten heute (Montag) beginnen; wir wollen gewärtigen, ob uns diese Woche von neuen Schlachten meldet.

Der Kriegsverwaltung in Madrid wird nachgerühmt, sie entwickle eine sehr aner kennenswerthe Thätigkeit. Sie hebt überall junge Soldaten aus und sendet sie nicht nur dem Hauptheer am Somorostro, sondern auch den Befehlshabern in den übrigen Provinzen, wo carlistische Banden die Gegend unsicher machen. So ist es dem General Weyler in Valercia und dem General Serrano-Bedoya in Catalonien möglich geworden, die Operationen im freien Feld wieder aufzunehmen und verschiedene Banden zu Paaren zu treiben. Ebenso wird in Miranda (es ist vermuthlich die am obern Ebro liegende Stadt dieses Namens gemeint) eine neue Arme formirt.